

HEIMATBLATT

der ehemaligen
Landsberg/Warł

NUMMER 12

DEZEMBER 1954

KÖNIG MELCHIOR

Einer der drei Weisen aus dem Morgenlande

Erzählung von Philipp Freiherr von Carnap-Bornheim, fr. Jahnsfelde, Kreis Landsberg (Warthe), mit Voranstellung des Bibeltextes.

Die Bibel:

Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenland gen Jerusalem und sprachen:

Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten.

Da das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem.

Und ließ versammeln alle Hohenpriester und Schriftgelehrten unter dem Volk und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden.

Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im jüdischen Lande; denn also steht geschrieben durch den Propheten:

„Und du Bethlehem im jüdischen Lande bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei.“

Da berief Herodes die Weisen heimlich und erlernte mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und wies sie gen Bethlehem und sprach: Zieheth hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, daß ich auch komme und es anbetet.

Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindlein war.

Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken; und sie zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Matthäus 2, 1—12

Der Erzähler:

„Gern komme ich Ihrem Wunsche nach, ein besonders interessantes Erlebnis aus meinem abenteuerlichen Leben zu erzählen“, sagte der alte Herr mit den klugen, gütigen Augen, als wir am Weihnachtstag beisammen saßen, „und zwar paßt diese Geschichte nicht nur zum Weihnachtsfest, sondern hat



außerdem den Vorzug, absolut wahr zu sein.

Vor 36 Jahren reiste ich durch Vorder- und Hinterindien, um als Baumeister die dortigen grandiosen Bauwerke zu studieren. Durch einen Artikel über das Wunder in Marmor, das bekannte Tasch-Mahal, der in einer englischen Zeitung erschien, erhielt ich erfreulicherweise vom Maharadscha von M. den Auftrag, ein Schatzhaus zu bauen, in altem indischem Stil, aber mit den modernsten Sicherungen gegen Feuer und Diebstahl. Der Fürst war ein kluger und aufgeklärter Mann Anfang der Dreißiger. In England erzogen, hatte er in Cambridge und Oxford studiert, und versuchte nun



Die Weisen aus dem Morgenland

mit einigem Erfolg, die westliche Kultur auf sein Land und Volk zu übertragen. Nachdem ich den Bau zur vollständigen Zufriedenheit meines Auftraggebers beendet hatte, lud mich der Fürst ein, seine umfangreichen Sammlungen an Pretiosen in dem von mir erbauten Schatzhause unter seiner Führung zu besichtigen. Obwohl mir der ungeheure Reichtum der indischen Fürsten bekannt war, wurde ich doch überwältigt von dem Anblick, der sich mir in diesen Schatzgewölben bot. Wie im Märchen standen in dem ersten Gemach, das wir betraten, auf langen marmornen Tischen Schalen und andere Behälter aus Naphrit, Onyx, Gold und Silber, gefüllt mit den erlesensten Schmuckstücken, Agraßen, Diademen, Arm- und Beinspangen, Ringen, Halsketten u. a. m. Auf dem einen Tisch standen richtige kleine Fässer bis oben hin voll von ungefaßten Perlen und Edelsteinen; ihr Wert war gar nicht abzuschätzen. Der Fürst griff in eines der Fässer, holte eine ganze Hand voll der bunten blitzenden Steine heraus und ließ sie durch die Finger wieder in das Gefäß zurückfließen. Als ich meiner großen Bewunderung bereden Ausdruck gab, äußerte der Maharadscha resigniert: „Ja, Herr Baumeister, es ist ein großer Reichtum, den Sie hier sehen. Wohl kann man sich mit diesen Schätzen das Leben reichlich versüßen, aber glücklich macht der Tand nicht. Wieviel Blut und Tränen haften an so mancher dieser Perlenketten, so manchem dieser bunten Steine. Wieviel gierige, neidische, haßerfüllte Blicke sind im Laufe der Jahrhunderte auf diese Kostbarkeiten gefallen. Mit ihrem Besitz ist nie das Glücklichein verbunden. Glück und Zufriedenheit muß der Mensch in sich selber suchen und finden in seinem Herzen, seiner unsterblichen Seele. — Aber wir wollen weiter gehen; die Hauptsache müssen Sie noch sehen.“

In dem nächsten Saal waren die Wände bedeckt mit kleinen rechteckigen Malereien auf Elfenbein:

Ahnensporträts der fürstlichen Familie. „Hier können Sie meine Ahnen sehen in ununterbrochener Reihe von 500 Jahren vor Ihrer Zeitrechnung her“, sagte der Fürst. „Beachten Sie bitte das fünfte Bild in der ersten Reihe hier besonders. Es ist der Urahn von mir, der bei der Geburt Christi den Stern von Bethlehem sah und ihm folgte. Er war es, der nach Ihrer biblischen Legende den Namen Melchior trug und als einer der drei Könige aus dem Morgenlande dem Christuskinde das Gold darbrachte. — Ich sehe Zweifel in Ihren Augen, ein Nichtglauben an meine Worte. Wenn Sie aber dieses vergilbte Pergament studiert haben, in dem damals die ganze Begebenheit genau aufgezeichnet wurde, dann werden Sie anderer Meinung sein.“

Ich habe das 2000 Jahre alte Dokument, das in Sanskrit (Altindisch: um 1500 bis etwa 300 v. Chr.) verfaßt ist, gesehen und geprüft. Ich habe mir eine Abschrift des Urtextes sowie eine englische Uebersetzung mit nach Deutschland genommen. Die Abschrift des Urtextes habe ich beim orientalischen Seminar und in Amerika bei der Columbia-Universität von Fachgelehrten prüfen lassen. Beide Stellen erklärten gleichlautend: nach Form und Fassung sowie Schreibweise des Sanskrit müsse das Originalpergament echt und wirklich 2000 Jahre alt sein.

Nach den Anschauungen mancher Leute ist die Erscheinung der Heiligen Drei Könige an der Krippe des Jesus-



Advent

Wie von Demanten bestreut:
Schimmernder, träumender
Wald!

Leis von ferne her schallt
Weihnachts-Glocken-Geläut.

Wunderselige Zeit!
Liebe und Freude und Fried,
Und durch die Lüfte hin zieht
Weihnachts-Glocken-Geläut.

Gestern, morgen und heut,
Wie auch die Zeiten gehn,
Du wirst, wie heute, bestehn—
Weihnachts-Glocken-Geläut!

H. Bluth, Landsberg

kindleins eine fromme Legende. Aber nach diesem Dokument des Maharadscha v. M. könnte man doch dieses Ereignis bei der Geburt Christi anders beurteilen.“

Der Baumeister hatte seine Erzählung beendet. Wir schwiegen, sahen in den glitzernden Tannenbaum und hingen unseren Gedanken über die Weihnachtsgeschichte nach. —

WEIHNACHTEN

Meine lieben Landsberger
aus Stadt und Land!

Unser Weihnachtsgruß an euch alle sei dieses Bild. Es sind zehn Jahre her, daß wir das letzte Weihnachtsfest „zu Haus“ feierten. Ist das wirklich wahr? Wo blieben die Jahre? In dieser letzten Advents- und Weihnachtszeit im Jahre 1944 lastete schon viel Not und Trauer auf uns. Manch' Weihnachtszimmer, das sonst mit Jubel und Freude erfüllt war, lag im Dunkeln.

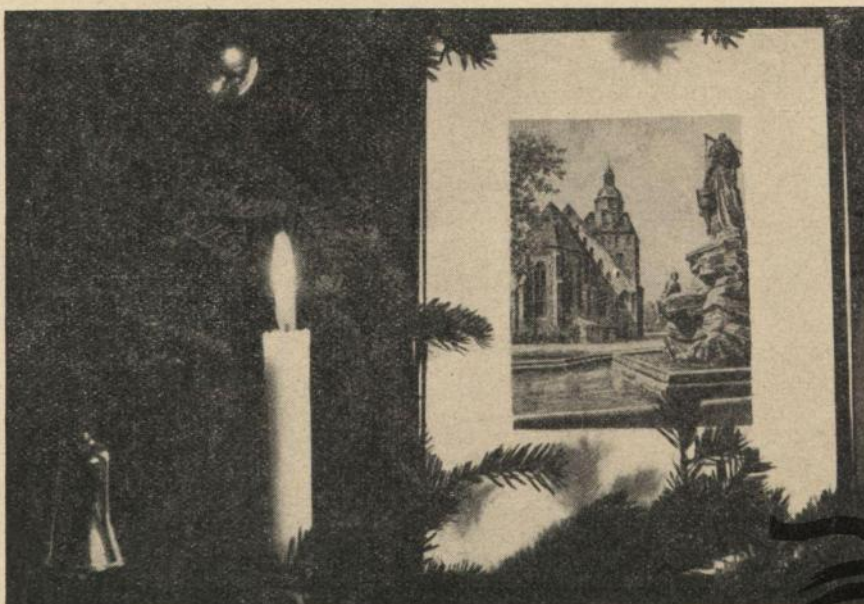
Wir standen noch einmal an den Gräbern unserer Lieben, nicht ahnend,

wie bald wir diese heiligen Stätten auf ungeahnte Zeit verlassen mußten; das letzte Tannengrün, die letzten Blumen aus unserer Hand schmückten die Ruhestätten.

Am heiligen Abend sangen wir noch in unseren Heimatkirchen:

„O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ist
geboren,
freue, freue dich, o Christenheit!“

Doch die Herzen waren schwer und bangten vor der Zukunft, vor dem auf



Weihnachten

Foto: F. Schmaeling

uns zukommenden Unheil. Die Pfarrer beteten um den heiß erschnittenen Frieden, von dem wir so viel erhofften: Ruhe und Frieden. Heimkehr unserer Krieger. Es kam anders!

Zehn Jahre sind vergangen; was wir erlebt, was wir erlitten, steht tief in unseren Herzen eingegraben, vergessen werden wir es nie. Daß wir es ertragen haben, daß wir wieder Weihnachten feiern können, dafür sei Gott Dank. Wie oft gab es keinen Weihnachtsbaum, nur ein Tannenzweig trug das tröstende Lichtlein. Nur mit größter Anstrengung gelang es, ein klein wenig Weihnachtsstimmung hervorzuzaubern in der drangvollen Enge unseres Daseins. Viel Tränen sind geflossen, wenn in der Christnacht in einer fremden Gemeinde kein vertrautes Gesicht uns grüßte, bis die Weihnachtsgeschichte und die lieben, alten Weihnachtslieder doch zum Trost im Leid wurden:

„O du fröhliche, o du selige
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen, uns zu
versöhnen:

freue, freue dich, o Christenheit!“

„Es ist der Herr Christ, unser Gott,
Der will euch führ'n aus aller Not.“
Und wie wurden wir aus der Not geführt? Darauf muß sich jeder selber die Antwort geben. Wir bekommen schon manchen Brief, der froh und dankbar vom neuen Heim, von der Arbeitsstelle und dem Glück in der Familie erzählt. Ja, wir lebten, arbeiteten und strebten. Wir suchten und fanden uns, wir halfen uns untereinander. Und wir bitten um die Heimkehr derer, die noch fern der Heimat leben müssen. Aber wir gedenken auch Weihnachten der immer noch Einsamen, die nicht klagen und still ihr Leid tragen, und derer, die das Schicksal nicht mehr meistern konnten, behindert durch Alter, Krankheit und widrige Umstände. Möge überall das Leid gemildert und das Leben wieder lichter werden.

Und nun feiern wir das Weihnachtsfest 1954. Als ich meinen Brüdern zur Aufnahme des Bildes das Tisch-tuch auflegte, gingen die Gedanken heimwärts (links), heimwärts in die „gute



Der Weihnachtsmann bei den Landsbergern in München Foto: Joachim Senckpiehl

Stube“ der Kinderzeit, wo schneeweiße Tücher aufgelegt wurden, ehe die Mutter die „Geschenke aufbaute. In jedem Haus waren alte Sitten und Gebräuche. Ein Weihnachtsbaum, nur mit Lametta geschmückt, hell glänzend beim Kerzenschein! Ein Kinderbaum, behangen mit Süßigkeiten, roten Äpfeln, vergoldeten Nüssen. Hin und wieder ein leerer Faden: O, ihr Naschkätzchen! Und Wachengel, noch aus Großvaters Zeiten, in der Krone des Baumes schwebend, goldene und silberne Ketten, und an der Spitze der Weihnachtsstern! Unter den Bäumen

die Weihnachtskrippen! Und überall der Duft der Honigkuchen, Äpfel und Mohnstriezel und der Geruch der glimmenden Tanne über einer Kerze. Das war Weihnachten in der Heimat. Kann das wiederkommen? Ja! Ein starkes Herz, viel Liebe, dann zieht das Christkind wieder bei uns ein.

„Doch nun ist Freud' und Seligkeit,
ist jede Nacht voll Kerzen.
Auch dir, mein Kind, ist das bereit't!
Dein Jesus schenkt dir alles heut',
gern wohnt er dir im Herzen,
im Herzen.“

Eure Else Schmaeling

Der Weihnachtsmann kam

19. Dezember 1953 in München. Landsberger haben sich mit ihren Kindern zur Vorweihnachtsfeier zusammengefunden. Lichterglanz, Tannen- und Pfefferkuchenduft, erwartungsfrohe,

strahlende Kinderaugen — lächelnde, frohe Gesichter der Erwachsenen: Weihnachtsstimmung.

Ernst Ruhmann (im Bild links hinten) spricht: seine Worte wecken Weihnachtsgedanken und verbinden alle zu einer großen Landsberger Familie. Weihnachtslieder erklingen, begleitet von seiner musikbegabten Schwester, Maria Ruhmann, am Klavier. Gerhard Guretzki (hinter dem Weihnachtsmann stehend), der bewährte Organisator, hat zwei Töchter dabei; seine älteste tritt vor und spricht sinnig das Weihnachtsgedicht. Augen und Herzen der Kinder weiten sich, die Blicke der Erwachsenen werden noch versonnener. „O du fröhliche . . .“ erklingt nun — die Gedanken der Großen gehen rückwärts. Die letzten Töne sind kaum im Raum verklungen, da poltert der Weihnachtsmann herein. Er kommt auch von der Warthe und ist in Schwerin beheimatet. Sein Sack ist verheißungsvoll groß und schwer, die respektfordernde Rute aber ebenso vielversprechend. Der Herzschlag der Kinder läuft nun auf vollen Touren, bei den artigen vor Freude, den unartigen aber — ach, die gibt es ja vor Weihnachten gar nicht! Eins nach dem anderen sagt nun sein Sprüchlein auf, tut am Schluß einen tiefen Schnaufser und empfängt die Gabe Knecht Rupprechts. Rainer, jüngster Sohn des Bildhauers

Weihnachtsgruß den Vietzern

Meinen lieben Gemeindegliedern aus Vietz zuerst eine persönliche Mitteilung: Zum 1. Oktober dieses Jahres bin ich als Krankenhausesorger nach Berlin (Demokratischer Sektor) versetzt worden und wohne in Friedrichshagen, Flakenseestraße 24, ptr.

Also nicht mehr vom Rande des Spreewaldes, sondern vom Strande des Müggelsees allen lieben Vietzern herzlichste Segenswünsche und Grüße zur Weihnacht und zur Jahreswende!

Zur deutschen Weihnachtsfeier gehören nach altem Herkommen der Weihnachtsbaum mit den Gaben der freudenspendenden Liebe, all' das glitzernde Dram und Dran, an dem gerade dieses Fest so reich ist, und ein paar Tage gesteigerter häuslicher Behaglichkeit im Kreise der Lieben. Aber wenn das alles ist, dann hat unsere Weihnachtsfeier keine Verheißung. Die hat sie nur dann, wenn das, was für viele Christen weit in den Hintergrund gerückt ist, im Vordergrund steht und den Mittelpunkt bildet: die Krippe mit

dem Christkind und dazu die große, selige Weihnachtsbotschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren!“

Stille werden und anbeten vor dem zarten Gotteswunder der Heiligen Nacht



— da liegen die Quellen wahrer Weihnachtsfreude und reichen Weihnachtssegens. Da werden auch die alten, trauten Lieder in der rechten Weise gesungen: Nicht allein mit den Lippen, sondern allererst aus einem frommen, dankerfüllten Herzen. —

Sup. Rothkegel

erstatters, steht nun vor dem Weihnachtswaldmann. Trotz der bereitliegenden Rute scheint er gar keine Angst zu haben; vergnügt blickt er ihn an. Rainer ist wohl aus den Kinderschuhen sehr schnell herausgewachsen! Nun ja, Kinder haben es heutzutage eilig damit; wir konnten uns mehr Zeit dazu lassen.

Die Tombola bringt noch eine nette Überraschung. Kurt Wustrack jun.

zieht die Gewinnlose und — siehe da — seine Eltern gewinnen den Haupttreffer — eine fette Gans! Solch Glückskind läßt man sich gefallen.

Die Kleinen liegen schon lange zu Haus in den Betten und träumen vom Weihnachtswaldmann, da sitzen die Großen immer noch beisammen und trennen sich erst spät.

Unsere Westreise (Schluß)

So viele Hauswirte suchen jetzt ihre Mieter; wir haben die Freude, unsere lieben alten Hausbewohner (unseres Hauses Theaterstraße 12) öfter wiederzusehen oder von ihnen zu hören. In Wiesbaden begrüßte mich Frau Rehmann mit selbstgepflückten Blumen aus ihrem Garten in Hohenlimburg in der Pfalz. Dr. Pfaff und Frau hatten Frau Rehmann nach Wiesbaden begleitet. Trotzdem sie nur einige Zeit in Landsberg waren, haben sie doch Interesse am Ergehen der Landsberger.

Bevor es nach Hamm ging, blieben wir noch in Frankfurt a. M. bei lieben Verwandten. Am ersten Abend dort holte uns Helmut Klause mit seinem kleinen flinken Wagen nach Neu-Isenburg bei Frankfurt. In der Hauptstraße wohnen hier die Brüder Helmut und Karl Klause (fr. LaW., Soldiner Str.) mit ihren Familien. Die Tochter von Helmut, der eine Autoreparaturwerkstatt betreibt, studiert Medizin. Das reizende Zwillingspärchen von Karl wird „nach oben“ verliehen, wenn die Mutter zu viel Arbeit hat. Sie und der Ehemann von Johanna Heim, geb. Klause, sind Isenburger und mußten nun — wohl oder übel — nichts als „Landsberg“ hören. Ich habe mir das feine „Käselinnen“-Rezept erbeten; ja, die Isenburgerinnen können gut backen! — In Frankfurt trifft man sich in der „Alten Wache“. So verplauderten wir den nächsten Abend mit Stud.-Rat. Stiller und Dr. Bock mit Schwester Gerda. In Frankfurt ist unheimlich viel gebaut worden, die Ruinen beseitigt und ganz neue Straßenzüge entstanden.

Der letzte Kirchentag in Hamm, auch gut vorbereitet von Friedrich Wilhelm Meyer und seiner Schwester, der Lehrerin Anni Meyer, brachte ein Wiedersehen mit Pfarrer Vetter, der uns den Gottesdienst hielt, trotzdem es ihm gesundheitlich leider gar nicht gut ging. Wir danken ihm sehr. Aus Hohenwalde begrüßten Berta Schäm und Frau Neuhaus ihren Heimatpfarrer. Die Schülerinnen von Anni Meyer hatten die Tafeln im großen Festsaal mit Blumen geschmückt; herrliche Teerosen standen auf meinem Platz, die mir Annemarie Neef, geb. Paacksch, aus Unna gesandt hatte. Friedrich Wilhelm Meyer begrüßte sehr herzlich die Schwestern und Brüder aus der Heimat. Seine Kinder hatten fleißig geholfen, den Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen: abgeholt, Koffer getragen und durch die Stadt geführt.

In Hamm-Süd hat Apotheker Paul Sanitz eine neuzeitliche Apotheke eröffnet, ein Schmuckkästchen! Seine Frau — auch Apothekerin — steht ihm treu zur Seite. Stud.-Rat Stange mit Frau und Tochter und mein Bruder waren Gäste im Apothekerhaus,

während ich bei Anni Meyer in ihrem hübschen und so gemütlichen Jungesellinnenheim schlafen „sollte“. Aber — wir hatten doch so viel zu erzählen! — Zu unser aller Freude waren Pfarrer Wandam und Frau zusammen mit Hedwig Wandrey (Kladowstraße) aus Bielefeld gekommen. Auch „kleine“ Gäste waren da: Bernd Wangerin jun., Sohn von Rudolf Wangerin (Dortmund), Hannelore und Bärbel Daehn mit ihren Eltern aus Erwitte. — Die Vietzer: Reißmanns (Karl), Kurzans, Klara Kunkel und Sohn, Klara Tschirsch, geb. Keerger und Gisela Vogel, geb. Tschirsch, senden den Vietzern in Berlin viele Grüße. — Und wieder war die treue Frau Fiebelkorn aus Arnsberg unter uns; wieviel Kirchentage hat sie wohl schon mitgemacht? Aber in diesem Jahr kam sie ohne Frau Wilke aus Lorenzdorf. Herta Reinfeldt ist Lehrerin in Bochum, ihr Bruder Dipl.-Ing. in Karlsruhe (Drogerie Reinfeldt, Priesterstraße). Das Geschwisterpaar Hildegard und Ingrid Böhm kam aus Essen. — Wir konnten uns alle kennenlernen, denn Friedrich Wilhelm Meyer dirigierte: jeder mußte aufstehen und seinen Namen sagen, nebst früherer Wohnung. Das war gar nicht so einfach. Manche „flüsterten“ nur schüchtern, andere werden mit Freudengebrüll begrüßt — sie wurden jetzt erst erkannt — na, und wie sollte man da den nächsten Sprecher verstehen können? Aber der Oberstaatsanwalt verschaffte sich Gehör — Berufssache! — und schließlich will ja niemand mit solch einem Gewaltigen in Konflikt kommen. Also weiter. Familie Quilitz aus Seidlitz ist nun in Dortmund, Wilhelm Kiebusch aus



Baumeister Otto Götze und Frau aus Beyersdorf in Hannover, letzte Etappe unserer Reise

Bürgerwiesen zusammen mit Horst Schwarz, LaW., in Wanne-Eikel. Sommerfelds, Christel aus Blockwinkel und Günther aus Dechsel leben in Recklinghausen. — „Ich habe durch Ihren Westbericht so liebe alte Freunde gefunden, bitte, nennen Sie immer recht viele“, so schreibt man mir. Darum: Willi Pahl aus Loppow lebt im Sauerland (aber hoffentlich froh und munter). Kurt Horn ist einer der Landsberger, die in Hamm leben, ebenso Edgar Opitz aus der Lorenzdorfer Straße, Edgar Schulz aus Roßwiese, auch Anita Seehafer und Elsbeth Stephan aus Stolberg. Man könnte ja einen „Landsberger Verein“ in Hamm gründen, aber — macht das nicht; es gibt nur Aerger bei der Vorstandswahl, Geschäftsordnung, Kassenprüfung usw. Und die Fragebogen dann . . .! Nein, lieber nicht! Treffen möglichst zwanglos, und Friedrich Wilhelm Meyer bitten, daß er etwas von der preussischen Geschichte erzählt: es gibt da Beziehungen zwischen Hamm und der Neumark. Das werden sich dann auch gern Familie Kreutz, W. Spiek, Liddy Glaaz, geb. (Fortsetzung auf Seite 6)



Von rechts nach links: Pfarrer Wandam, erster Sohn von Apotheker Sanitz, Frau Sanitz, Frau Stange und Tochter Waltraut, Fr. Wilh. Meyer, Frau Wandam, Paul Sanitz, Gewerbelehrerin Hedwig Wandrey, Frau Mack und Mutter, Frau Feist, dahinter ? und zweiter Sohn von P. Sanitz, Anni Meyer, Hans Mack, Studienrat Stange, Frau Meyer und Kinder.

Fotos: Paschma

DIE ALTE STADT

Von Straßen und Gassen, Häusern und Menschen in Landsberg (Warthe)
Manuskript: Rektor und Stadtrat Gustav Radeke †, Landsberg (Warthe)

(4. Fortsetzung)

8.

Woher die Poststraße ihren Namen hat, braucht kaum gesagt zu werden, obwohl kein lebender Landsberger und weder unsere Eltern noch Großeltern sich erinnern könnten, hier eine Postanstalt erlebt zu haben. Es ist auch schon 150 Jahre her, daß in der Poststraße Nr. 9-10, dem früher Retzdorffschen, später Jakobyschen, Schneiderschen und zuletzt Lebuschen Grundstück die Post sich befand. Die Straße hieß früher Junkergasse, da in ihr die vornehmen, reichen Kaufherren, auch Edelleute wohnten, die man Junker nannte. Landsberg war damals im 14. Jahrhundert durch das sogenannte Stapelrecht zu außerordentlichem Wohlstand gelangt. Die Waren, die aus der Mark nach Pommern und Polen gingen und umgekehrt, insbesondere Tuche, Leinwand, Felle, Metalle, Tannenholz, Vieh, Hopfen, Honig, Getreide, Salz und Heringe mußten hier durchgeleitet, gestapelt und einige Zeit zum Verkauf gestellt werden. Das brachte viel Leben und Geld in die Stadt und bewirkte den Zusammenfluß bedeutender Kapitalien. —

Die Post befand sich hier bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Als dann nach dem Freiheitskriege der Verkehr immer mehr zunahm, wurde sie nach der Friedberger Straße Ecke Bergstraße (Haus Wilke) verlegt.

Abgesehen von den Lokal- und Expressposten, die wöchentlich viermal von hier in die Umgebung abgingen, fand hier auch der Pferdewechsel statt für die Schnell- und Personenpost Berlin—Königsberg, die dreimal wöchentlich hin und zurück hier durchkam. Annähernd 100 Pferde und die nötigen Postkutschen standen, im ganzen gesehen, dafür bereit.

Nach O. Kaplick (Landsberger Heimatbuch) befand sich das erste Landsberger Postamt in der Richtstraße Nr. 63, im Hause des damals größten Gasthofes der Stadt („Zur Sonne“), späterhin Haus der Apotheke zum goldenen Adler. Das Postamt wurde einige Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege hier eröffnet, nachdem der Große Kurfürst im Jahre 1654 ein einheitliches, brandenburgisches Postwesen in allen Teilen seines zersplitterten Landes eingerichtet hatte. Landsberg, am Schnittpunkt wichtiger Verkehrswege und an der Hauptdurchgangsstraße nach dem Osten gelegen, wurde nun zum Mittelpunkt dieses neuen Verkehrsmittels in der Neumark.

Die wichtigste Postverbindung bis zur Erbauung der Ostbahn war die Strecke Berlin—Königsberg. Die auf der 1825 eröffneten Kunststraße (der alten Heerstraße, später Reichstraße 1) verkehrende Schnellpost bildete die schnellste Verbindung zwischen der Hauptstadt Berlin und Ostpreußen. Die Post auf dieser Linie wurde von Reisenden ständig stark in Anspruch genommen, und zur Zeit der Frankfurter Messe war der Verkehr an Menschen und Gütern kaum zu bewältigen. Die Erbauung der

Ostbahn setzte zwar dem Postverkehr in der West-Ost- und Ost-West-Richtung ein Ende, steigerte ihn jedoch andererseits auf den nach Norden und Süden führenden Nebenstrecken erheblich. Von besonderer Bedeutung war hier noch die Strecke nach Posen, die über Schwerin—Pinne führte; die übrigen hatten nur lokalen Charakter.

Die Schnellpost Berlin—Königsberg, seit 1828 vierspännig gefahren, verließ Berlin dienstags und sonnabends um 10 Uhr abends und traf am folgenden Tage nachmittags um 3 Uhr in Landsberg ein. Die Rückfahrt erfolgte freitags und montags am Nachmittag, die Ankunft in Berlin am nächsten Morgen. Die Fahrt dauerte 16 bis 17 Stunden, was einer Stundengeschwindigkeit von 8,5 km entspricht. Auf dem Postamt in Balz bei Vietz wurden die Pferde gewechselt. Die Schnellpost nach Posen erreichte ihr Ziel in 16stündiger Fahrt. Zweimal in der Woche bestand auch eine Postverbindung von Landsberg nach Glogau über Meseritz—Schwiebus.

Das Fahrgeld betrug bei der Schnellpost neun Silbergroschen für die Meile ($7\frac{1}{2}$ km) einschließlich Trinkgeld für den Postillon. Bei den gewöhnlichen Fahrposten kostete die Meile sechs Silbergroschen, dafür fuhren diese aber auch wesentlich langsamer, und die Ausstattung der Wagen ließ manches zu wünschen übrig. Die Personenpost Berlin—Königsberg brauchte über Konitz fünf, über Bromberg sechs Tage! Zur Berechnung des Fahrpreises waren die Hauptstraßen vermessen, und noch heute erinnern an der Küstriner und Friedberger Kunststraße die Sockel der Wegesäulen an die gemütlichen Zeiten der Postkutsche.

An Gepäck konnten in der Schnellpost 30 Pfund, in der Personenpost 10 Pfund von jedem Reisenden frei mitgenommen werden. Die Plätze mußten vorbestellt sein; am Tage vor der Abfahrt begab sich der Fahrgast zum Postamt und ließ sich dort für die Reise einschreiben.

Auch Briefe mußten zu den am Morgen abgehenden Posten schon am Vortage am Postschalter aufgegeben und bezahlt werden (Briefmarken gab es bekanntlich im Anfang noch nicht).

Die ersten beiden Briefkästen wurden in Landsberg im Jahre 1824 aufgehängt und zwar einer neben der Hauptwache beim alten Rathaus am Markt, der andere am Posthaus in der Friedberger Straße. Die Briefe wurden in erster Linie mit der Reitpost befördert. Die Strecke Berlin—Königsberg über Bromberg

legte ein Postreiter in vier Tagen, über Danzig in fünf Tagen zurück.

Die letzte Pferdepost fuhr in Landsberg am 10. Januar 1921. An die Stelle der alten romantischen Postkutsche trat nun der schnelle Kraftwagen.

Im Jahre 1863 wurde das Postamt von der Friedberger Straße nach der Wollstraße, dem sogenannten Bullenwinkel, auf dem Bornsteinschen Grundstück verlegt. Das Gebäude erwies sich aber bald als zu klein, so daß hier ein Neubau erfolgen mußte, der am 16. März 1892 dem Betrieb übergeben wurde. Hier steht das Postamt noch heute. (O. Kaplick, Heimatbuch)

*

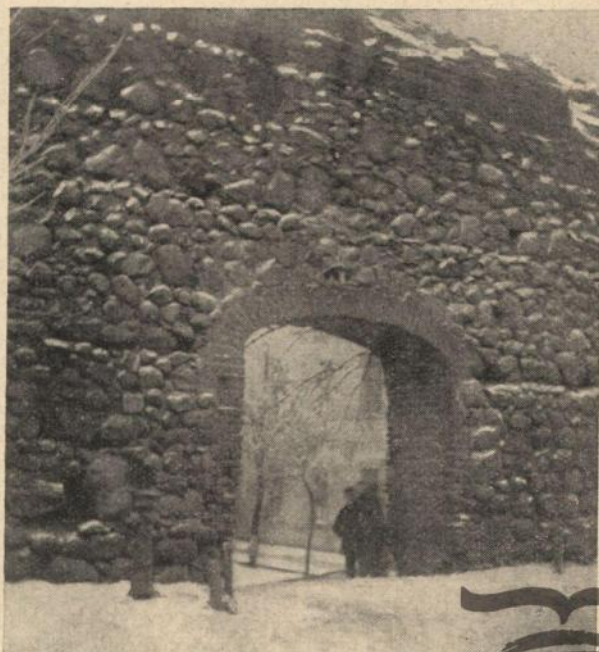
Dr. Joseph Emil Nürnberger, über den wir früher schon an anderer Stelle berichteten (siehe Heimatblatt, Mai 1953) war in der sogenannten Franzosenzeit, in den Jahren 1806 bis 1813, Leiter des Landsberger Postamtes. Seine Erlebnisse in damaliger Zeit, die er eingehend in packender Form geschildert hat, wollen wir in den nächsten Blättern, soweit sie das Postwesen in dieser Kriegszeit betreffen, folgen lassen.

(Fortsetzung im nächsten Blatt)

Gefunden!

Schon lange suchte Gerhard Otto (fr. LaW., Anckerstr. 4) jetzt Hamm (Westf.), die Schwestern seines in Rußland verstorbenen Vaters Willi Otto, zuletzt Königswalde (Neum.). Sie sind gefunden! Frau Meta Schmidt, geb. Otto, LaW., Cladowstraße 20, lebt mit ihrer Tochter Hildegard Trück in Baiersbrunn, Kr. Freudenstadt. Die Tante Johanna Hanke, fr. LaW., Friedberger Chaussee, ist verwitwet. Z. Z. weilt sie zu Besuch bei ihrer Schwester in Baden, ihr Wohnsitz ist Breuna bei Kassel.

„Wer sucht uns?“ fragt Frau Elli Gürke, geb. Wolke, fr. LaW., Fernemühlenstr. 6. Sie lebt mit ihrem Ehemann Ewald Gürke und ihren Eltern, fr. LaW., Wißmannstr. 40, in Stühlingen (Süd-Baden), Rappenhalde 408. Die Suchenden waren Frau Margarete Nachtigall und Frau Anna Sydow, beide aus Landsberg.



Tor an der Nordseite der Stadtmauer mit Durchblick auf die alte Schule an der Neustadt, nahe dem Poststraßendurchbruch

„Kleiner General-Anzeiger“

Franz Koch und Frau (Stadtgärtnerei), fr. LaW., Friedrichstadt 77, jetzt Münster (Westf.), Gievenbeckerreihe 53, senden herzliche Grüße und wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest allen Freunden und Bekannten.

Carl Münzenberg, fr. LaW., Richtstraße 7, jetzt in Lüdenscheid (Westf.), hatte vor einiger Zeit einen Unfall, den er aber glücklich überstanden hat. Der alte Turner kann seine gewohnten und geliebten Wanderungen nun wieder ausführen. Am 21. November wurde er 84 Jahre alt.

Frau Anna Bengisch, geb. Münzenberg, Schwester von Carl Münzenberg, erhielt vor kurzem von uns eine Karte, auf der aber nichts drauf stand! — Na sowas! — Sie fragt nun an, was wir ihr denn mitteilen wollten. Im März wird Frau Bengisch 80 Jahre alt.

Frau Anna Brandt, LaW., Zimmerstraße 15, fiel auf, daß in Hamm beim Singen des Heimatliedes „Märkische Heide“ viele den Text nicht mehr richtig konnten. Sie hat ihn aufgeschrieben, uns gesandt und schreibt dazu: „... er saß in meinem „Grütz-kopf“ noch wie früher“. Nun, Frau Brandts Köpfchen scheint doch, trotz dreijähriger Krankheit, von der sie

erst in diesem Jahr wieder genesen ist, noch recht gut in Ordnung zu sein! Alle Verse. Alle Achtung! Frau Brandt, 68 Jahre alt, war in Landsberg Frauenhilfsschwester.

Frau Rose-Marie Janetz, geb. Saewert, fr. LaW., Heinersdorfer Str. 58, war in Landsberg bei Rechtsanwalt Dannhoff (†) und bei Justizrat Brauer (†) als Stenotypistin tätig. Auf vielen Umwegen erhielt sie ein „Heimatblatt“, bestellt es und freut sich nun sehr, in Zukunft immer mit den Landsbergern durch das Blatt verbunden zu sein, denn in Westerland auf der Insel Sylt, ihrem jetzigen Wohnsitz, hört sie sonst sehr wenig von der Heimat.

Gewerbeoberlehrer Paul Barelkowski, fr. LaW., Hohenzollernstraße 28, hat sich nach seiner Erkrankung in Bad Schwalbach wieder gut erholt und kann seit einiger Zeit wieder Dienst tun.

Frau Hanni Ewoldt, fr. LaW., Hohenzollernstraße 28b, Ehefrau des Amtsgerichtsrats Dr. Walter Ewoldt, der seit Februar 1945 vermißt ist, wohnt jetzt in Gladbeck (Westf.), Schützenstraße 48.

Frau Charlotte Mester, fr. LaW., Caprivistraße 4, war Schneiderin und manche Landsbergerin wird sich

an sie erinnern. Frau Mester ist jetzt in Erfurt, Thälmannstraße 33, II, wohnhaft.

Frau Franziska Granzow, geb. Wesener, fr. LaW., Küstriner Straße 55, ist von München nach Berlin verzogen. Frau Granzow ist alleinstehend, sie verlor Mann und Sohn, hat hier in Berlin aber eine alte Jugendfreundin, die in diesem Jahre Witwe geworden ist.

Otto Galubinski und Frau Lotte, geb. Kauffmann, Mutter Klara Kauffmann, geb. Stimming, fr. LaW., Schönhofstr. 21, jetzt (20b) Göttingen, Mauerstraße 12, grüßen alle Landsberger zum Weihnachtsfest und neuen Jahr.

Landkreis

Aus Ostfriesland allen Landsleuten aus Stadt und Land unserer Heimat die besten Wünsche zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr!

Erich Müller und Charlotte, geb. Päsche, fr. Schwalmberg und Stolzenberg, jetzt Upstede über Wittmund (Ostfriesland).

„Vietzer Tageblatt“

Familie Völker, fr. Vietz, ist von Westerde nach Bad Harzburg-Bündheim, Hopfengarten, im Hause Roth, übergesiedelt. Hermann und Martha Völker, Gustav Kühn und Frau Johanna, geb. Völker, senden herzliche Weihnachtsgrüße an alle Vietzer, mit den besten Wünschen zum neuen Jahr.

Familie Karl Rißmann, fr. Balz, jetzt Westerholt (Westf.), Steinstraße 21, wünscht allen Balzer und Vietzer Bekannten alles Gute zum neuen Jahr.

Margarete Brüche, fr. Blumberg, hat nach langem Bemühen um eine Heimatzeitung erfahren, daß wir ein Heimatblatt für Stadt und Land herausgeben. Brühes wohnen in Dicksanderkoog II über Marne (Holst.); es ist ihnen sehr daran gelegen, mit unserem Heimatkreis in Verbindung zu bleiben.

Paul Hannes nebst Mutter und Geschwister aus Brückendorf bei Fichtwerder sind im Oktober nach Ludwigshafen am Rhein, Lisztstraße 160, umgesiedelt worden. Obwohl sich Paul Hannes jetzt dort im größten Chemiewerk eine Lebensstellung erarbeitet hat, würde er doch gern wieder in unsere liebe, alte Heimat zurückkehren. Er wünscht allen Heimatfreunden zum Weihnachtsfest und neuen Jahr viel Glück und Segen.

Vietzer Jugend! Achtung!

Am 5. Februar 1955 findet in Hannover im Lokal „Horrido“ (in nächster Nähe des Hauptbahnhofs) ein

Vietzer-Jugend-Treffen statt. Alles Nähere durch: Ernst Handke jun., Seesen (Harz), Lautenthaler Straße 66.

Heimkehrer!

Joachim Wegener, Sohn des vom Café Monopol und der Kyffhäuser-Diele her bekannten früheren Bar-mixers Otto Wegener, ist nach 10-jähriger Gefangenschaft aus Rußland zu seinen Eltern nach Berlin-Schöneberg, Apostel-Paulus-Straße 30, II., zurückgekehrt.

Unsere Westreise (Fortsetzung von Seite 4)

Rupnow und Helmut Weichert an-hören, die auch alle in Hamm leben.

Heute hat Oswald Lück (Optiker) aus Hagen um Heimatblätter und Bilder; er hat auch den Kirchentag in Hamm mitgemacht. Aus dem Haus Zechower Straße 65, in LaW., trafen sich Jos. Wasielewski, Dortmund, und seine Schwester Vera Becker, Soest. Das war das Haus von Frau Greiser (†), in welchem auch der Müller Gogolin und jahrelang der Amtsgerichtsdirektor Georg Fischer wohnten.

Hans Mack fuhr Pastor Vetter und mich mit den Meyerschen Kindern von der Kirche zu unserem Versammlungs-lokal. Es war nicht das erstmal, daß Sie mich auf einem Kirchentag im Wagen mitnahmen, lieber Herr Mack! Schönen Dank. —

Dann kam der vorgesehene Tag in Herford. Wir wollten doch die Stadt kennen lernen, die man gebeten hatte, die Patenschaft für Landsberg zu übernehmen. Eine hübsche, freundliche Stadt, etwa so groß wie unsere Heimatstadt, auch Industrie und Anlagen, durch die sich ein kleiner „Fluß“ schlängelt — ähnlich unserer Kladow. Aber die Warthe fehlt! Wir sprachen im Stadthaus den Stadt-direktor, zeigten ihm Bilder von Landsberg und hörten, daß man noch „am Ueberlegen sei“. Es leben wenig Brandenburger, aber viel Schlesier, in Herford! Wir verlebten dann noch ein paar frohe Stunden bei den Brüdern Erich und Richard Fritsch (Kladowstraße 4) und Frau, geb. Heidrich. Apotheker Richard Fritsch bekommt eine Apotheke in dem neuen Flüchtlingsort Espelkamp, im Mittelpunkt dieser Stadt.

Am Schluß der Reise — nun waren

wir auch müde — ruhten wir noch etwas aus in Hannover, im schönen neuen Heim der Familie Otto Götze (Beyersdorf). Baumeister Götze hat in Hannover ein großes Arbeitsfeld gefunden, denn auch hier wird beängstigend viel gebaut. Beide Töchter sind berufstätig, die älteste im Büro des Vaters. „Klein-Siegfried“ führte uns an Baustellen vorbei und gab fachmännische Erklärungen dazu. Man findet sich in Hannover vor lauter Neubauten, neuen Plätzen und Straßen kaum noch zurecht. Zum Abschluß der Westreise zeigten uns Goetzes noch das „Steinhuder Meer“ bei schönster, fast unwirklicher Abendbeleuchtung. Ein Bild, das uns noch lange begleitet hat.

Es gäbe noch viel zu erzählen, aber nun will doch die liebe Weihnachtszeit zu ihrem Recht kommen. Wir können nur noch von Herzen für alle Liebe und Gastfreundschaft danken.

Für unsere Arbeit haben wir manchen Erfolg zu verbuchen. Bis vor einigen Tagen sind noch Antworten auf mitgebrachte Suchanträge abgegangen. Aber das ist auch Sinn der Reise: helfen, wo es möglich ist.

Und euch bitten wir wieder:

„Helft uns helfen!“

Eure Else Schmaeling

Noch ein Wort im Scherz, von Wilhelm Busch, das mir kürzlich einfiel:

*Es ist im Leben gar zu schön,
Wenn sich die Freunde wiedersehn,
Und schön ist's auch, wenn sie beisam-men bleiben,
Gemütlich sich die Zeit vertreiben.
Doch, wenn sie wieder gehn,
Dann ist das auch ganz schön.*

Stimmt?



Brief aus Amerika

Falls Church, Virginia, 30. 8. 54
Liebe Else!

Ich bin jetzt über drei Wochen im Lande nach einer sehr schönen Überfahrt auf der Gripsholm, die 10 Tage dauerte. Auf dem Schiff lernte ich verschiedene Bischöfe kennen und Herrn v. Thadden-Triglav; wir saßen oft bei sehr interessanten Gesprächen, abends zusammen. Du wirst ja wissen, daß sie zur Weltkirchenkonferenz nach Evanston bei Chicago fahren.

Das Leben auf so einem Schiff, das einzige deutsche mit deutschem Kapitän und dto. Bedienung, ist sehr abwechslungsreich; die 10 Tage vergingen im Fluge. Bei herrlichem Sonnenschein fuhren wir in die Hudson-Bai ein und sahen die Wolkenkratzer im Dunst liegen; die Statue of Liberty wirkt ganz klein dagegen. Es ist doch ein eigenartiges Gefühl, den Fuß zum erstenmal auf einen fremden Kontinent zu setzen. Da Wochenende war, wirkte New York ziemlich leer. Wir fuhren mit dem Wagen nach Washington weiter, sechs Stunden auf den fabelhaften Straßen, alles durch Lichtsignale geregelt. Auf diese Weise wickelt sich der Verkehr für meine Begriffe ziemlich lautlos ab. Die großen Wagen werden ja automatisch geschaltet, und Motorräder und Fahrräder sieht man überhaupt nicht, ebensowenig auf dem Lande etwa Fußgänger. Einkaufen tut man per Auto in den großen Shopping Centers, die bis in den späten Abend, viele die ganze Nacht, offen sind. Beindruckt bin ich von der Weite des Landes und der Riesengröße der Farmen, dagegen wirken die Häuser klein und sind fast immer aus Holz, denn es ist sehr heiß hier, 35 Grad im Schatten, dazu schwül, deshalb wohnt, wer irgend kann, weit draußen — wir wohnen 1 Stunde Busfahrt bis W. D. C.

Die Häuser sind äußerst praktisch eingerichtet; Oelheizung (kommt aus Texas), elektrischer Kühlschrank und Waschmaschine, fließend heißes und kaltes Wasser. Die Hausgrundstücke haben keine Zäune in der Front, nur einen großen Rasenplatz und eine Art Fahrweg für den Wagen; Garagen sieht man nicht. Der Verkehr wickelt sich schnell ab. In den Läden ist Selbstbedienung, in den Dringstores sitzt man an der Theke, bekommt das Brot fertig zugerichtet, sehr guten Kaffee und Eiskrem, meine Leidenschaft!

Von Washington habe ich schon viel gesehen, da ich oft mitfahre, wenn meine Tochter von 1 bis 5 im Office (im Büro) arbeitet. Ich gehe dann in die herrlichen Warenhäuser oder Kinos, in denen man sich den ganzen Tag aufhalten könnte, wenn man wollte. Niemand fragt einen was, jeder läßt den anderen in Ruhe, es kann auch jeder angezogen gehen wie er will. Die Damen sind alle sehr gepflegt. Das Alter kann man nicht feststellen, da sie alle in hellen Farben daherkommen. Und irgendwie fühlt man sich hier auch jünger und elastischer. Bei der Hitze ist es ja selbstverständlich, möglichst wenig anzuhaben; meine Kleider und meine Schuhe waren alle zu schwer, ich kaufte mir für diese Gegend entsprechende.

In Washington finde ich mich gut zurecht, denn die Straßen sind alle mit Nummern benannt, nur die großen Avenues haben die Namen der Staaten. Mein Schwiegersohn, der in der Geschichte der Staaten firm ist, erklärt mir alles auf den großen Fahrten, die wir schon sonntags durch das schöne, große Land gemacht haben. So fuhren wir letzten Sonntag zur Eastern-shore (Ostküste) an den Atlantik zum Fischen,

400 km. Um 11 Uhr fuhren wir ab und kamen um 2.30 Uhr nachts nach Hause. In einem kleinen Hafen fuhren Bridgie und Dan mit dem Boot zum Fischen, während ich mir in dem kleinen Hafen Roheboth die Schiffe und den Hafenbetrieb anschaute. Ein Fischerboot hatte einen großen Sealtfish gefangen, eine Seltenheit, er kommt sonst nur bei Florida vor. Nachts hatten wir dann unser Picknick am Atlantik. Auf offenem Feuer wurde Steak gebraten, Kartoffeln und Bohnen gekocht; dazu rauschte die Brandung und über uns leuchteten die Sterne — und man meint, daß es nur in Deutschland Romantik gäbe! Interessant war auch die Fahrt über die 7 km lange Chesapeake-Bai-Brücke, die erst vor einiger Zeit fertig geworden ist. Man muß eine Taxe für die Fahrt hinüber bezahlen, ebenso durch den Holland-Tunnel in New York. Die National Gallery of Arts habe ich auch schon zweimal besucht und mich an dem herrlichen Gebäude selbst und seinen schönen Skulpturen und Bildern erfreut. Alles ist frei. Washington ist mit eine der schönsten Städte, die ich je sah, die Gebäude alle in weißem Marmor inmitten wunderschöner Parks mit alten Bäumen und grünem Rasen — wir sind ja hier in einem tropischen Klima, da ist alles üppig und groß. Schmetterlinge sind handgroß, Vögel und Blumen haben ein ganz anderes Aussehen als bei uns — und was das Schönste ist: keine Zäune und kein „Zutritt verboten“! Die Häuser werden nicht abgeschlossen, die Pakete der Post stehen vor dem Haus; jeder respektiert das Leben des anderen. Es ist ein schönes, freies Leben hier. —

Meine Schwester Hildegard ist jetzt bei Fiete in Celle. Ihre Tochter war aus Canada zu Besuch da. Sie ist seit Anfang August mit einem Engländer verheiratet, sie haben eine Farm in Nova Scotia. So haben wir beide unsere Töchter in Amerika und beide sind glücklich. —

... In alter Freundschaft grüßt Dich
und Deinen Bruder Deine

Ilse Gentzke (geb. Stoeckert)

Ausland-Nachrichten

Auf der Synode der Evangelischen Kirche von Spanien in Madrid wurde der Pfarrer Manuel Guterrez-Mario aus Barcelona für ein weiteres Jahr zum viertenmal hintereinander zum Präsidenten gewählt. Frau Friedel Guterrez, geb. Schlesier, ist die jüngste Tochter von Zahnarzt Dr. med. Schlesier (†), fr. LaW., Küstriner Straße 5. Ihre Schwester Frau Gertrud Knorn (Landgerichtsrat Knorn, †) lebt mit ihrem Sohn Dieter, Referendar, in Berlin, und die zweite Schwester, Frau Laag, in Schlüchtern.

Lieselotte Wiedenfeld, geb. Schlieter (Wepritz, Stärkefabrik) bittet um Adressen von Landsbergern in Montreal (Canada), da ihr Mann dorthin ausgewandert ist. Anschrift: Krefeld-Uerdingen, Oberstraße 13a, bei Direktor Schlieter.

Gerhard Hartung sendet Grüße aus Buenos-Aires, Argentinien, und wünscht allen Freunden und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und gesundes neues Jahr.

Frau Berta M. Ludwig, Cincinnati (Ohio) teilt uns den Aufenthalt des gesuchten Tischlers Julius Ludwig mit und wünscht ein frohes Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr.



Fröhliche Geburtstagskinder!

Frau Martha Hoffmann (rechts), fr. LaW., Wollstraße 9 (Eisenwaren), und Frau Olga Feist (links), Wollstraße 22 (Tabakwaren), werden am 10. bzw. 21. Dezember 70 Jahre alt. Frau (Paul) Stephan (Mitte), Fernemühlenstraße 31 (Zahnpraxis), wurde im Februar d. J. 80 Jahre alt! Sie grüßen alle Landsberger herzlichst, und wir gratulieren ebenso herzlich!

Heimattreffen

Adventsfeier in Bielefeld

Am 11. Dezember waren die Landsberger in Bielefeld zu einer Adventsfeier eingeladen, an der etwa Mitte 40 Besucher teilnahmen. Familie Deriko hatte den Raum mit Tannengrün und vielen Kerzen auf drei weißgedeckten Tafeln festlich geschmückt. Eine besondere, freudige Überraschung bot sich allen: Derikos Tochter hatte die Landsberger Marienkirche im Großformat nachgebildet, mit Kerzen innen erleuchtet; ein feierlicher Anblick. Georg Deriko sprach die Begrüßungsworte und Pfarrer Wandam, der nun mit seiner Gattin seit Juli in Bielefeld lebt, ging mit den Anwesenden im Geiste in die Marienkirche zur kurzen Adventsandacht mit dem gemeinsamen Gesang eines Adventsliedes. Herr Prütz sen. erfreute noch durch zwei Sologesänge. Bei fröhlichem Geplauder gingen dann die Stunden in Vorweihnachtsstimmung schnell dahin, und dankbaren Herzens schieden wieder alle mit gegenseitigen Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und gutes neues Jahr. —

Wir danken herzlichst für die Kartengrüße von dieser Feier mit den vielen Unterschriften.

Bielefeld: Das nächste Treffen der Landsberger in Bielefeld findet (ausnahmsweise) am Sonntag, dem 9. Januar 1955, um 19 Uhr im „Haus des Handwerks“ am Papenmarkt statt.

München: Das nächste Treffen findet am 8. Januar 1955 (Sonntag) statt und zwar in den Ayingen Bierhallen, München, Raspstraße 4 Ecke Schmidstraße (vom Sendlinger Tor durch die Sendlinger Straße).

Berlin: Sonntag, den 8. Januar 1955, ab 15 Uhr, „Domklaus“, am Fehrbelliner Platz, Hohenzollerndamm 33 Ecke Ruhrstraße.

Hannover: Sonntag, 9. Januar 1955, um 16 Uhr, im „Döhrener Gesellschaftshaus“, Wiehbergstraße 2, Straßenbahn 1, 8, 11, 16 und 21. Haltestelle Peiner Straße.

Mein lieber Mann und bester Lebenskamerad, der frühere Werkmeister und Bauhofsverwalter

Hermann Roeseler

ging in den himmlischen Frieden ein.

In tiefem Leid:

Helene Roeseler und Angehörige.
Fürstenberg (Oder), Markt 2 im August 1954 (fr. LaW., Moltkestr.).

Unser lieber Opa, der frühere Rechtsbeistand

Herrmann Güldenstern

(fr. Vietz (Ostbahn), ist nach längerem Leiden am 17. 11. 1954 im Alter von 84 Jahren verstorben.

Im Namen aller Angehörigen:

Familie Hans Naß, Malermeister (fr. LaW.), Stuttgart-Süd, Olgastraße 46.

Gott der Herr nahm am 1. Dezember meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Opa, Stellmachermeister

Wilhelm Zillmann

im 81. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:

Minna Zillmann, geb. Röseler und Angehörige.

Hinsbeck ü. Lobberich, Bahnstr. 137, Kr. Kempen-Krefeld (fr. Pollychen).



„Gott tröste uns und laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir.“ Psalm 89,4

Am 9. 8. 1954 verstarb im 86. Lebensjahr unsere liebe Mutter, meine liebe Großmutter und Urgroßmutter

Anna Quandt

geb. Feuerhelm

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Waltraud Groskopf, geb. Quandt (fr. LaW., Küstriner Straße 45).

Unser letzter Sohn und Bruder

Helmut Bahr

ist am 13. November 1954 sanft eingeschlafen, nachdem er viele Jahre lang seine schwere Krankheit in Geduld und Hoffnung getragen hat.

Margret Bahr,
Gertrud Hohnhold, geb. Bahr,
Dr. Martin Hohnhold,
Ilse Op gen Orth, geb. Bahr,
Willy Op gen Orth
Gisela Bahr.

Salmünster (Hessen), Spessartstr. 5,
Wittingen(Hann.),Hindenburgwall12,
Stuttgart-Degerloch, Leonorenstr.31,
Frankfurt a. Main, Hansteinstraße 6
(fr. LaW., Lindenplatz).

Am 4. November 1954 ist meine liebe Frau

Else Keilig

geb. Rings

im Alter von 47 Jahren nach längerer Krankheit verstorben. Herr Pastor Lent hat sie beerdigt.

Oskar Keilig
(fr. Obergennin, Kr. LaW.), Köln-Riehl, Kuhweg 1.

Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat ferner abgerufen:

Krankenpfleger Wilhelm Böhme, LaW., Friedeberger Chaussee 19, im Dezember 1953 in Neuruppin.

Frau Martha Teske, geb. Schleusener, geb. 5. 10. 1890, LaW., Böhmstraße 3, in Heimertshausen, Kreis Alsfeld.

Landwirt Otto Conrad, 64 Jahre alt, aus Ludwigsruh, in Marwitz bei Velten.

Frau Marie Breetz, 80 Jahre alt, aus Ludwigsruh.

Zwei Kinder von Frau Anna Merthen, verw. Schäfer (Max), aus Ludwigsruh. Der Sohn Manfred, 10 Jahre alt, und die Tochter Bärbel, 3 Jahre alt, verunglückten am 7. Juli 1954 in ihrem Garten (Bahngelände) beim Spielen mit einer Granate.

Frau Martha Neumann, geb. Liebsch, aus Blockwinkel am 2. 5. 1954 im 76. Lebensjahre in Berlin.

Familiennachrichten

Mit Freude geben wir die Geburt eines gesunden Töchterchens — **Christiane** — bekannt.

Joachim Groskopf und Frau,
Waltraud, geb. Quandt
(fr. LaW., Angerstraße 43 und Küstriner Straße 45).

Wir zeigen die Geburt unserer Tochter **Petra** hocherfreut an:

Peter Fischer,
Gisela Fischer.
Schleswig i. Holstein, Callisenstr. 10, den 9. 9. 1954 (fr. LaW., Dammstraße 8).

Die glückliche Geburt unserer dritten Tochter **Ingrid** zeigen hocherfreut an.

Dorothea Schulze-Bahr, geb. Kaiser,
Dr. med. Herbert Schulze-Bahr.
Berlin-Britz, den 30. November 1954
Parchimer Allee 73d
(fr. Guben).

Erik Graf Hamilton
Gisbertha Gräfin Hamilton,
geb. Freiin von Hertling
zeigen ihre Vermählung an.
Wenestad/Owesholm (Schweden),
30. Oktober 1954.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Dietrich Bressel, Arzt,
Renate Bressel, geb. Heinemann
Lübeck, 11. Dezember 1954, Krügerstraße 15

Das Ehepaar Fritz Köhler und Frau Margarete, geb. Prodehl, konnten Ende November 1954 ihre silberne Hochzeit feiern. Bremen-Walle, Brabantstraße 1 (fr. LaW., Max-Bahr-Straße 48).

Wilhelm Klink, geb. 10. 3. 1873, und Frau Hedwig, geb. Kortschack, geb. 12. 7. 1884, aus Jahnsfelde stammend und in LaW., Schützenstr. 26 zuletzt wohnhaft, konnten am 25. 11. 1954 das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Bln.-Tempelhof, Friedrich - Wilhelm-Straße 80.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 2. Dezember 1954 Oberschullehrer Oskar Wernicke und Frau Helene, geb. Weidemann. Schulzendorf b. Gransee, Kr. Ruppiner (fr. LaW., Moltkestr.).

Am 20. Januar 1955 können die Eheleute Wilhelm Henschke, geb. 23. 8. 1879, und Frau Marie Henschke, geb. Voigt, geb. 1. 6. 1881, das Fest der goldenen Hochzeit in Berlin-Siemensstadt, Nonnendammallee 86, feiern, (fr. LaW., Roßwieser Straße 49).

Frau Margarete Gieseler, geb. Golze, beging am 5. Dezember 1954 ihren 75. Geburtstag in Hameln, Königstr. 28. Sie ist die Witwe des früheren Prokuristen Wilhelm Gieseler aus LaW., Volksbad.

Postinspektor i. R. Richard Reek konnte am 6. Dezember im Kreise seiner Familie seinen 80. Geburtstag feiern. Er lebt mit seiner Frau im Lutherstift in Berlin-Steglitz, Lutherstr. 7.

Frau Susanne Haster, geb. Karutz (fr. LaW., Goethestr. 1), wird am 14. 12. 1954 75 Jahre alt. Meldorf (Holstein), Hindenburgstr. 24, Süder Dithmarschen.

Frau Luise Heinrich, geb. Hoffmann, kann am 26. 12. 1954 ihren 80. Geburtstag begehen. Frau Heinrich war 40 Jahre bei der Familie Honig in Gralow bei Zantoch tätig. Berlin-Neukölln Leinestraße 9-10, bei Gohlke.

Am 30. 12. 1954 wird Pfarrer i. R. Martin Stäglich 80 Jahre alt. Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 51.

Max Genske, Neuenhagen bei Berlin, ist es leider nicht möglich, allen persönlich zu danken, die zu seinem 84. Geburtstag seiner gedachten und ihm Glückwünsche sandten. Er bittet, hiermit seinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Landsberger Notizen

„Ein Sterngucker“ ist eine neue Erzählung von Pfarrer H. Bluth (Ed. Ostertun). Frau Gertrud H., Lektorin in einer größeren Bucherei Berlins, sagt dazu: Ein „David Copperfield“ im kleinen, ins Deutsche projiziert. Deutsches Schülertum, Studenten- und Soldatenleben um 1900 in plastischen, lebensvollen Bildern veranschaulicht, mit einer guten Dosis Humor gewürzt.

Nach mancherlei Irrungen, auch Liebesleid und -lust einem Happy-End entgegenführend. Als Geschenk besonders für die reifere Jugend geeignet. (Bestellungen möglichst gleich mit Einsendung von 2,— DM an Umbila, Berlin-Siemensstadt, Göbelstraße 118).

In (20b) Stadtoldendorf, Lennerstr. 25, hat der Landsberger Gartenmeister Hans Lichter eine Gärtnerei gepachtet und einen Gartenbaubetrieb eingerichtet. Er grüßt alle Landsberger.

In Hannover, Braunstraße 7, hat Erwin Müller, langjähriger Küchenchef vom Hotel Elste und vom Ratskeller in Landsberg (Warthe), eine neue Gaststätte „Zum Gasometer“ eröffnet. Er würde sich freuen, Landsberger in seinem neuen Lokal begrüßen zu können. Er ist ein Enkel von Eduard Müller (Bonbon-Müller) am Markt.

Schlußwort

Du lieber Stern über Bethlehems Flur,
Strahlst so hellen Schein.

O wirf deines Glanzes goldene Spur
In unsere Herzen hinein!

Lösch aus alle Selbstsucht, lösch aus
allen Haß,

Lösch aus, was niedrig und klein.

Du lieber goldner Stern, o laß
Frieden auf Erden sein.

Wenn am Heiligen Abend überall in deutschen Landen und weit übers Meer hinaus, wo Deutsche leben, die Glocken zur Christnacht rufen, dann wissen wir, daß auch in unserer alten Heimat die Glocken von unseren Kirchtürmen läuten. Möge es uns vergönnt sein, sie noch einmal zu hören. Das ist unser Weihnachtswunsch.

Ein gesegnetes Fest und herzliche Grüße und Glückwünsche für das Jahr 1955.
Else und Paul Schmaeling

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfürsorge,
Landsberg/Warthe, Stadt und Land.
Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg 1,
Berliner Straße 137, Telefon 34 51 44.
Postscheckkonto Berlin-West Nr. 171 94
Druck: Erich Lezinsky, Verlag und Buchdruckerei
GmbH, Berlin-Spandau, Neuendorfer Straße 101.